

Durch die Bibel

Apostelgeschichte 8,26-9,12

Philippus und der Kämmerer aus Äthiopien

Eigentlich wurde er von den ersten Christen in Jerusalem zum Armenpfleger oder Diakon bestellt: Philippus. Mit sechs weiteren Männern sollte er sich um die Versorgung der Witwen und anderer Bedürftiger kümmern. Die zwölf Apostel wurden dadurch entlastet, so dass sie sich weiterhin schwerpunktmäßig der Verkündigung des Evangeliums widmen konnten. Aus dem achten Kapitel der Apostelgeschichte haben wir jedoch in der letzten Sendung erfahren, dass ausgerechnet dieser Philippus als einer der ersten Missionare, ja, vielleicht als der erste Missionar der Christenheit Geschichte schreibt. In der Hauptstadt Samariens verkündigt er öffentlich das Evangelium, und zahlreiche Menschen schließen sich dem christlichen Glauben an.

Der vor uns liegende Bibelabschnitt, der mit Vers 26 beginnt, berichtet über eine Begegnung zwischen Philippus und einem hoch angesehenen Mann aus Äthiopien. Philippus hilft ihm dabei, einige wichtige Bibelverse aus dem Buch des Propheten Jesaja zu verstehen. Auch wenn Philippus nicht extra nach Äthiopien reisen muss, um mit diesem Mann ins Gespräch zu kommen, so bekommt er vielleicht eine Ahnung davon, dass die Botschaft von Jesus schon bald weit entfernte Länder erreichen wird. Denn wenn der Äthiopier in seine Heimat zurückkehrt, hat er nicht nur ein paar Reiseandenken aus Jerusalem im Gepäck, sondern eben auch die Botschaft des Evangeliums.

In den Kapiteln 8, 9 und 10 der Apostelgeschichte werden wir auf insgesamt drei Bekehrungsgeschichten stoßen, die einerseits als Beispiele für viele weitere Bekehrungen zu verstehen sind. Die andererseits aber wohl mit Bedacht ausgewählt wurden, um eine tiefere Wahrheit ans Tageslicht zu holen. Denn in den drei Geschichten geht es um drei Männer, die aus den drei verschiedenen Menschengeschlechtern stammen, von denen ganz am Anfang der Bibel berichtet wird. Nach der Sintflut werden die drei Söhne Noahs zu den Stammv Vätern dieser drei großen Menschengeschlechter. Die drei Söhne heißen: Sem, Ham und Jafet. Schon im ersten Buch Mose werden ihnen verschiedene Völker zugeordnet und eine geografische Einteilung vorgenommen. Wenn nun in der Apostelgeschichte drei Bekehrungsgeschichten erzählt werden, die von drei Männern aus diesen drei Menschengeschlechtern handeln, dann wird damit zum Ausdruck gebracht: Das Evangelium von Jesus Christus gilt wirklich allen Menschen – egal, woher sie kommen, welche Hautfarbe sie haben oder zu welcher Rasse sie gehören!

Der Mann aus Äthiopien, von dem eben schon die Rede war, ist dem Geschlecht Hams zuzuordnen. In Kapitel 9 der Apostelgeschichte wird die Bekehrung des Saulus von Tarsus geschildert. Er ist ein Semit. Diese Bezeichnung kennen wir heute vor allem, wenn von Anti-semit-ismus, also von Judenfeindlichkeit die Rede ist. Und schließlich im zehnten Kapitel der Apostelgeschichte: die Bekehrung des römischen Hauptmanns Kornelius. Er stammt letztendlich von Noahs Sohn Jafet ab.

Und noch etwas zeigen die drei Bekehrungsgeschichten. Dass nämlich fast jede Bekehrung drei wesentliche Elemente enthält. Auf diese drei Elemente möchte ich vorab kurz eingehen:

(1) Jede Bekehrung beruht auf dem Wirken des Heiligen Geistes. Im Zusammenhang mit Philippus, dem missionierenden Armenpfleger, ist das leicht zu erkennen gewesen. Der Heilige Geist erfüllte das Herz dieses Mannes, führte ihn nach Samaria und gab ihm den Mut, das Evangelium von Jesus Christus öffentlich zu verkündigen. Der Heilige Geist wird Philippus auch mit dem Mann aus Äthiopien zusammenbringen und ihm die Liebe und Geduld schenken, diesem Ausländer einen Abschnitt aus der Heiligen Schrift zu erklären. Andererseits ist der Heilige Geist natürlich auch in denen am Wirken, die das Evangelium hören und innerlich an sich heranlassen.

(2) Ein zweites Element spielt bei einer Bekehrung ebenfalls eine wichtige Rolle: nämlich das Wort Gottes. Nicht umsonst schreibt Paulus im zehnten Kapitel des Römerbriefes: „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi“ (Röm 10,17). „Wort Christi“ bedeutete für die Apostel tatsächlich noch, dass sie davon Zeugnis ablegten, was sie persönlich von Jesus gehört hatten. Die Generationen danach greifen zum Neuen Testament, um das „Wort Christi“ weiterzugeben, beziehungsweise zu einer Komplettausgabe der Bibel, die ja auch als das „Wort Gottes“ bezeichnet wird.

(3) Als drittes Element, das bei einer Bekehrung häufig eine Rolle spielt, möchte ich diejenige Person nennen, die einem anderen Menschen das Evangelium ans Herz legt. Die Liebe und Fürsorglichkeit und Geduld einer solchen Person ist oft mitentscheidend, ob ein anderer das Evangelium für sich annehmen kann. Natürlich gibt es auch den Fall, dass jemand ohne fremde Hilfe das Evangelium für sich entdeckt. Die Regel scheint mir das jedoch nicht zu sein.

PHILIPPUS UND DER KÄMMERER AUS ÄTHIOPIEN

Soweit meine Vorbemerkungen zu den drei Bekehrungsgeschichten, die uns in den Kapitel 8 bis 10 der Apostelgeschichte erwarten. Die erste davon beginnt in Kapitel 8 ab Vers 26. In diesem Vers wird berichtet:

„Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist“ (Apg 8,26).

Wir erinnern uns: Philippus hatte sich in Samaria, der Hautstadt Samariens aufgehalten. Samarien lag nördlich von Judäa und der Hauptstadt Jerusalem. Nun wurde Philippus aufgefordert, sich in Richtung Süden auf den Weg zu machen. Eine alte Handelsstraße führte an der Mittelmeerküste entlang bis zur Stadt Gaza und dann weiter nach Ägypten und Äthiopien. In Samaria hatte Philippus zu vielen Menschen geredet. Jetzt dagegen schickte Gott ihn in die Einöde. Rein menschlich betrachtet war es eher unwahrscheinlich, dass er dort einem ganz bestimmten Menschen begegnen würde. Doch Gottes Geist brachte ihn genau zu jenem Mann, der auf seine Hilfe angewiesen war. – Ich lese weiter ab Vers 27:

„Und er [Philippus] stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja“ (Apg 8,27-28).

Dieser Mann, der als ein „Mächtiger am Hof der Königin von Äthiopien“ bezeichnet wird, reiste natürlich nicht allein. Ein ganzer Tross an Bediensteten begleitete ihn: Sicherheitsleute, Beamte, Leibdiener und so weiter. In manchen Kinderbibeln wird er auf einem Kamel reitend dargestellt, mit den Zügeln in der einen und mit einem Buch in der anderen Hand. Richtig ist jedoch, dass er bequem in einem Wagen saß und in Richtung Heimat chauffiert wurde. Natürlich gut vor der Sonne geschützt durch einen Baldachin. Ungewöhnlich ist die Tatsache, dass dieser wohl situierte Mann aus einem fernen Land „nach Jerusalem gekommen war, um anzubeten“, wie in Vers 28 berichtet wird. Das deutet darauf hin, dass er ein Proselyt war, also jemand der sich zum Judentum bekehrt hatte. Solche Fälle gab es, obwohl man normalerweise als Jude geboren wird. Denn Jude zu sein, bedeutet nicht nur, der jüdischen Religion anzugehören, sondern auch jüdische Vorfahren zu haben. Ein echter Proselyt kann der Kämmerer aus Äthiopien aber auch nicht gewesen sein. Warum nicht? Nun, leider verschweigt uns hier die Lutherbibel eine Kleinigkeit, die in anderen Bibelübersetzungen mit weniger Schamgefühl zur Sprache gebracht wird: Der besagte Kämmerer ist nämlich ein Eunuch, also ein Mann, der seiner Fortpflanzungsfähigkeit beraubt wurde. Und als solcher konnte er nicht Teil der jüdischen Gemeinde sein. Wir haben es hier also mit einem Menschen zu tun, der sich offenbar danach sehnt, Gott noch besser kennenzulernen und ihn in Gemeinschaft mit anderen Gläubigen anzubeten. Aber in der jüdischen Gemeinde gibt es eigentlich keinen Platz für ihn. Doch dann trifft er auf Philippus, der ihm eine ganz neue Perspektive aufzeigt. – Ich lese weiter ab Vers 29:

„Der [Heilige] Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! Da lief Philippus hin und hörte, dass er [gemeint ist der Mann aus Äthiopien] den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser (Jes 53,7-8): ‚Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen‘“ (Apg 8,29-33).

Soweit die Verse 29 bis 33. Im Grunde also wird Philippus vom Heiligen Geist angewiesen, sich als Anhalter an den Straßenrand zu stellen und zu warten, bis der Mann aus Äthiopien mitsamt seinem Gefolge am Horizont erscheint. Dann läuft Philippus neben dem Wagen her. Nach einiger Zeit entwickelt sich zaghaft ein Gespräch, bis Philippus schließlich eine Mitfahrgelegenheit angeboten bekommt. Die Bibelstelle, die der Kämmerer gelesen hat und die hier in der Apostelgeschichte zitiert wird, stammt aus dem Jesajabuch, Kapitel 53. Dabei handelt es sich um die Verse 7 und 8. Die Verse 3 bis 6, die unmittelbar davor zu finden sind, möchte ich nun an dieser Stelle direkt aus dem Jesajabuch vorlesen. Dort werden in der Vergangenheitsform die Eigenschaften eines Retters beschrieben, der – aus der Sicht des Propheten Jesaja – erst irgendwann in der Zukunft in Erscheinung treten wird. Jesaja schreibt: „Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass

man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat¹ willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn“ (Jes 53,3-6). Soweit aus dem Jesajabuch, Kapitel 53, die Verse 3 bis 6. Man beachte, dass diese Prophezeiung Jesajas aus dem achten Jahrhundert vor Christus stammt! Und nun wieder zurück zu unserem Bibeltext. Aus der Apostelgeschichte, Kapitel 8, lese ich weiter ab Vers 34. Philippus hatte den Kämmerer gefragt, ob er denn den Text aus dem Jesajabuch versteht.

„Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus“ (Apg 8,34-35).

Philippus dürfte es nicht schwergefallen sein, zwischen dem Text aus dem Jesajabuch und der Botschaft des Evangeliums eine Brücke zu schlagen. Denn dieser geheimnisvolle Retter, der von Jesaja angekündigt wurde und der so gar nicht dem Bild eines Superhelden entspricht, kann nur Jesus Christus sein. Für den Mann aus Äthiopien muss diese Erkenntnis überwältigend gewesen sein. Das Wort Gottes, in diesem Fall ein Abschnitt aus dem Jesajabuch, wurde durch das Wirken des Heiligen Geistes so lebendig für ihn, dass – wie wir gleich sehen werden – sein ganzes Leben umgekrempelt wird. Petrus beschreibt diese besondere Kraft des Wortes Gottes im ersten Petrusbrief, Kapitel 1, auf folgende Weise: „Ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt. Denn ‚alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit‘ (Jes 40,6-8). Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist“ (1 Petr 1,23-25). Soweit dieser kurze Abstecher zum ersten Petrusbrief. Und nun wieder zurück zur Apostelgeschichte, Kapitel 8. Ab Vers 36 wird über Philippus und den Kämmerer berichtet:

„Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich“ (Apg 8,36-39).

Wenn Sie sich an die Ereignisse in Samaria zurückerinnern: Da hatten sich viele Leute taufen lassen. Aber erst, nachdem Petrus und Johannes aus Jerusalem herbeigeeilt waren, empfangen sie auch den Heiligen Geist. Im Fall des äthiopischen Kämmerers scheint die Reihenfolge dagegen umgekehrt zu sein. Mit Philippus' Hilfe und durch den Heiligen Geist erkennt er, dass Jesus sein Erlöser sein will. Ganz im Stillen vollzieht sich hier eine geistliche Neugeburt. Und dann sagt der Kämmerer: „Was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“ Philippus kommt diesem Wunsch nach und verschwindet dann von einem Moment auf den anderen von der Bildfläche. Einfach deshalb, weil er von dem anderen Mann nicht mehr gebraucht wird. Der zieht fröhlich seine Straße, wie es im Bibeltext heißt. Und wer weiß, vielleicht ist es ihm zu

verdanken, dass nur wenig später in Nordafrika, vor allem aber in Äthiopien, die ersten großen christlichen Gemeinden entstehen. – Vers 40:

„Philippus aber fand sich in Aschdod wieder und zog umher und predigte in allen Städten das Evangelium, bis er nach Cäsarea kam“ (Apg 8,40).

Aschdod liegt ungefähr auf halbem Wege zwischen Jerusalem und Gaza, ziemlich nah an der Mittelmeerküste. Auf manchen Landkarten ist die griechische Bezeichnung Azotos zu finden. Ein Stück weiter nördlich liegt heute die Großstadt Tel Aviv. Von dort aus wendet sich Philippus also wieder in Richtung Norden, wo er vor der Begegnung mit dem Kämmerer herkommen war, und wandert der Küste entlang, bis er die Hafenstadt Cäsarea erreicht.

DIE BEKEHRUNG DES SAULUS

Und wir erreichen nun das neunte Kapitel der Apostelgeschichte und damit zugleich die zweite von den drei Bekehrungsgeschichten, von denen ich bereits am Anfang dieser Sendung sprach. In den Versen 1 und 2 wird berichtet:

„Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe“ (Apg 9,1-2).

Saulus, dieser verbissene Gegner des Christentums, möchte also seinen Wirkungsbereich ausweiten. Zuerst war er gegen die Christen in Jerusalem vorgegangen. Aus lauter Angst flüchteten viele und ließen sich in anderen Dörfern und Städten nieder. Einige hatte es offenbar bis nach Damaskus verschlagen, der alten syrischen Metropole, die bereits in den Tagen Abrahams von Bedeutung war (vgl. 1 Mose 14,15). Vom Hohenpriester in Jerusalem möchte Saulus nun ein Empfehlungsschreiben haben, das er den jüdischen Gemeinden in Damaskus vorlegen kann, damit auch dort der Kampf gegen die „Anhänger des neuen Weges“, wie sie in Vers 2 bezeichnet werden, fortgesetzt werden kann. – Weiter ab Vers 3:

„Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst“ (Apg 9,3-5).

Die Frage, die Saulus hier stellt, verblüfft mich: „Herr, wer bist du?“ Eigentlich hätte Saulus wissen müssen, wem die Stimme aus dem Himmel gehört. Denn anders als der Kämmerer aus Äthiopien kannte er sich aus in den heiligen Schriften wie zum Beispiel dem Jesajabuch. Denn Saulus war ein hoch angesehener Pharisäer, hatte wahrscheinlich an der Universität von Tarsus, der besten griechischen Universität jener Tage, seinen Abschluss gemacht und war dann in Jerusalem von dem hebräischen Gelehrten Gamaliel (vgl. Apg 5,34-40) unterrichtet worden. Aber von Jesus wusste er kaum mehr, als dass er eben dieser Jude war, der angeblich falsche Lehren verbreitet hatte. Und der noch immer viele

Anhänger hatte, obwohl er längst nicht mehr lebte.

Später wird Saulus sich noch häufig daran erinnern, wie ihn dieses Licht und die Stimme aus dem Himmel getroffen und ihn zur inneren Umkehr bewegt haben. Allein im weiteren Verlauf der Apostelgeschichte erzählt er zweimal davon. Und im Philipperbrief schildert er zusätzlich auch die Beweggründe, die ihn zu einem erbitterten Feind der ersten Christen gemacht haben. – Zurück zu unserem Bibeltext. Saulus hört also eine Stimme aus dem Himmel sagen: „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ Weiter ab Vers 6:

„Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, aber sahen niemanden. Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht“ (Apg 9,6-9).

Dieser Mann, der normalerweise durch seinen Hass zu wahren Höchstleistungen fähig ist, begegnet uns hier auf einmal wie ein Häufchen Elend. Geblendet von dem übernatürlichen Licht aus dem Himmel muss man ihn an der Hand führen, damit er nicht über seine eigenen Beine stolpert. Dass er nichts essen und nichts trinken will zeigt, dass er innerlich vollkommen erschüttert ist. Rufen wir uns noch einmal den Kämmerer aus Äthiopien ins Gedächtnis: Er zog nach seiner Bekehrung fröhlich seine Straße (vgl. Apg 8,39). Saulus ist dagegen mit seinen Nerven völlig am Ende. Doch während er sich noch fragt, wie es mit seinem Leben weitergehen soll, trifft Gott bereits weitere Vorkehrungen. Ab Vers 10 wird berichtet:

„Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und die Hand auf ihn legte, damit er wieder sehend werde“ (Apg 9,10-12).

Das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen: Saulus, einer der schärfsten Gegner der ersten Christen, sitzt irgendwo in Damaskus hilflos auf einer Couch und – betet. Und während er betet, hat er eine Vision. Gott lässt ihn sehen, wie ein Mann namens Hananias zu ihm kommt, um ihm die Hand aufzulegen und ihn wieder sehend zu machen. Wahrscheinlich wird Saulus an seinem eigenen Verstand gezweifelt haben. Aber dieser Hananias ist tatsächlich fast schon auf dem Weg zu ihm. Fast! Denn Hananias sträubt sich, als er hört, dass er dem berühmtesten Saulus einen Besuch abstatten soll.